



Newsletter November 2009

Inhalt

Wir löffeln Euren Klimabrei nicht für Euch aus!.....	1
Vom Welthandel zum Klimawandel.....	2
Die Tour ist nicht vorbei.....	2
Neue Ortsgruppe in Waiblingen.....	2
Aktionsidee #1: Etwas mehr als nur die Waschanleitung.....	3
Was kann ich tun für die Menschen im Iran?.....	3
Bundestreffen – Pfingsten 2010.....	4
Auf zum Bildungstreik reloaded?.....	4

Wir löffeln Euren Klimabrei nicht für Euch aus!

Vom 17. bis zum 18.12. treffen sich in Kopenhagen EntscheiderInnen aus aller Welt, um zu vereinbaren wie in den nächsten Jahrzehnten mit den sozialen und ökologischen Folgen der zu erwartenden Klimakatastrophe umgegangen werden soll.

Die Beteiligten feilschen schon im Vorfeld nur um Details und so ist ziemlich klar, dass die Konferenz schlicht an konkreten und radikalen Maßnahmen vorbei verhandelt wird.

Galt die Verabschiedung des Kyoto-Protokolls noch vielen als Meilenstein der internationalen Klimapolitik ist heute jedoch klar: Die Reduktions-



onsziele der Industriestaaten sind weit davon entfernt, den Temperaturanstieg wirksam zu begrenzen.

Und nicht nur das, in vielen Industriestaaten werden neue Kohlekraftwerke gebaut und die Kernkraft wird als Klimaretter gefeiert. Anscheinend ist immer noch nicht angekommen, dass die Klimakatastrophe nur durch grundlegende Veränderungen hin zu einer ökologischen und gerechten Welt abgewendet werden kann.

Deshalb fordern wir sofortige radikale Maßnahmen, damit in der Klimapolitik endlich reinkommt, was draußen draufgeschrieben wird:

- Ordnungspolitische Maßnahmen für einen wirksamen Klimaschutz (wie CO₂- Steuern)
- Verpflichtende Einführung klimaschonender Technologien
- Fossile Ressourcen im Boden lassen
- 100% Erneuerbare Energie in 10 Jahren
- Weltweites Verbot neuer fossiler Kraftwerke
- Die Milliardengewinne der Energie-Konzerne für die Energiewende nutzen (siehe auch ECU Ag, Attac)



Klimacamp 2008, Besetzung Kraftwerk Moorburg

Auf nach Kopenhagen!

Kommt alle mit nach Kopenhagen um zu zeigen, dass wir uns diesen lauen Brei nicht bieten lassen. Um den 12.12. herum wird es verschiedenste Aktionen und Demonstrationen geben. Wir Noyas treffen uns am 12.12. nachmittags nach dem europäischen Attac Netzwerktreffen und planen dann weitere mögliche Aktionen. Weitere Infos bald über die Noya Aktivenliste.

Max und Moritz, noya-köln

Vom Welthandel zum Klimawandel

WTO/COP-KARAWANE von Genf nach Kopenhagen

Vom 7.-18. Dezember 2009 findet in Kopenhagen die 15. Vertragsstaatenkonferenz (COP 15) unter der UN-Klimawandel-Konvention statt. Ein weiteres wichtiges Treffen findet vom 30.11. bis zum 2.12. in Genf statt, die 7. Ministerkonferenz der Welthandelsorganisation (WTO). Da die thematische Verknüpfung von Freihandel und Klimawandel nicht von der Hand zu weisen ist, mag es wohl kein Zufall sein, dass die WTO-Konferenz eine Woche vor dem Klimagipfel tagt. So beziehen sich die allermeisten der momentan im UN-Klimaprozess diskutierten Regelungen auf Handel, Investition und Technologietransfer.

Die WTO/COP-Karawane „Vom Welthandel zum Klimawandel“ will genau zu dieser Verknüpfung einen wichtigen politischen und logistischen Beitrag leisten, indem sie die Möglichkeit der Fahrt von Genf nach Kopenhagen und einige aktionsorientierte und öffentlichkeitswirksame Interventionspunkte zwischen diesen beiden Orten der Gipfelmobilisierung bietet. Die Karawane besteht aus einer Reihe von AktivistInnen verschiedener sozialer Bewegungen aus dem globalen Süden, die eingeladen von attac/noya auf ihrem Weg nach Kopenhagen u.a. in Köln Halt machen!

Am 5./6.12. werden wir mit der Klimakarawane und damit mit der Perspektive des Südens über alternative Entwürfe für Klimaschutz und internationalem Handel, die in Richtung Klimagerechtigkeit und soziale Gerechtigkeit auf globaler Ebene weisen, diskutieren.

Klima Termine Köln

Freitag, 27. November: Klima, Kapitalismus, Kopenhagen. Diskussions- und Mobilisierungsveranstaltung zum Klimagipfel mit Peter S. Nielson (Klima Kollektive Kopenhagen), Sven Giegold (MdEP, Die GRÜNEN), Tazio Müller (Gegenstrom Berlin). Fachhochschule Köln, Südstadt, Raum 301, Überring 40.

5.-6. Dezember: Klimakarawane in Köln. 30 AktivistInnen aus dem Süden unterwegs von der WTO Konferenz in Genf zum Klimagipfel in Kopenhagen.

Samstag, 5. Dezember: „Die Karawane zieht weiter... vom Welthandel zum Klimawandel - Auf dem Weg nach Kopenhagen“. 20 Uhr, Allerweltshaus, Köln.

Sonntag, 6. Dezember: Politische Gespräche und Workshops zu Landwirtschaft und Klima (mit Via Campesina), Widerstand gegen Agrospritprojekte, Klimagerechtigkeit und vieles mehr. 11-14 Uhr, Allerweltshaus, Köln. DEMONSTRATION: „Für globale Klimagerechtigkeit! Die Karawane zieht nach Kopenhagen“. 15-17 Uhr, Start am Hans-Böckler-Platz, Köln.

Bei jeder Veranstaltung gibt es die Möglichkeit, Busticket nach Kopenhagen und zurück zu erwerben. Attac-Bus: Hinfahrt: Freitag, 11.12., Rückfahrt: Sonntag 13.12.

Maria, noya-köln

Die Tour ist nicht vorbei

Leistungsdruck, Konkurrenz, Karrierezwang – jeder ist seines eigenen Glückes Schmied! So läuft es in unserer Gesellschaft. Lernen ist ein Selektionsprozess und Bildung tritt in die Rolle einer Ressource. Wir von Noya fragen uns: was ist das für ein Lebenslauf? WOHIN RENNST DU?

Genau um diese Fragen ging es in der Noya-Tour, die jetzt noch einmal Halt in Düsseldorf machen wird, damit die Bildungsproteste auch inhaltlich von Noya begleitet werden. Am 23.11.09 um 18:00 Uhr in der Düsseldorfer Uni (Raum 23.03.01.63).

Newsletterteam, noya-düsseldorf

Neue Ortsgruppe in Waiblingen

„Du bist das Problem!“ - Der allgemeine Konsens der neugegründeten Noya-Gruppe in Waiblingen (zwischen Stuttgart und Winnenden) ließe sich wohl mit diesem Satz ausdrücken.

Bestehend aus 7 jungen Erwachsenen zwischen 18 und 20 Jahren treffen wir uns einmal pro Woche immer im Wechsel bei jemandem zuhause.

Unsere Schwerpunkte sind vor allem Philosophie aber auch Politik. In gemeinsamer Reflexion über die Einstellungen vieler Menschen, aber auch unserer eigener, gelangten wir zu dem eben genannten Fazit, „Du bist das Problem!“

In besonderem Maße leiden wir unter der vorherrschenden Mentalität des (politisch) schwarzen Südens. Eines sei noch erwähnt: Unser Bundestagswahlkreis 264, Waiblingen, ist die FDP-Hochburg

Deutschlands. Die Neoliberalen erhielten hier über 20% der Stimmen. Man sieht also, dass wir es nicht leicht haben.

Dennoch steht bei uns der Spaß am Diskutieren im Vordergrund. Was wir an Noya schätzen, ist die Offenheit. So sind beispielsweise nur zwei von uns auch 'attacies'. Präferierte Parteien sind die Grünen, die Linke und die SPD, welche alle leider keine Regierungsverantwortung bekamen... (besonders nicht in Ba-Wü).

Für die kommende Zeit haben wir uns eine Aktion vorgenommen, in der wir Flyer verteilen möchten. Aber das ist noch etwas ungewiss, denn wir haben uns bisher erst viermal zusammengefunden.

Ansprechpartner für unsere Gruppe bin ich, Steffen Bittner (18) aus Hohenacker. Für Anregungen einfach unter stepfen@gmx.de melden.

Steffen, noya-waiblingen

Aktionsidee #1: Etwas mehr als nur die Waschanleitung

Unter der Rubrik „Aktionsideen“ sollen in Zukunft regelmäßig, wie der Name schon sagt, Ideen für Aktionen erscheinen. Du siehst also im Folgenden die erste Aktion, die sich das Newsletterteam ausgedacht hat. Wenn Du selbst Ideen für Aktionen hast, so wäre es natürlich wunderbar, wenn Du sie uns zukommen lässt. Bitte sende sie an die Adresse: duesseldorf@no-ya.de. Und jetzt zur Aktion:

Viele kennen das Problem, man möchte die Menschen in seiner Stadt zu einem Thema informieren oder über Probleme aufklären. Meist sieht das dann so aus, dass ein paar Leute an einem Infostand auf der Einkaufsstraße der Innenstadt stehen und Flugblätter verteilen. Die Erfahrung, dass dies, vor allem wenn die Stadt voll und das Wetter schlecht ist, nicht immer auf Begeisterung seitens der Passanten stößt, haben viele Noyas schon gemacht. Wir haben uns gedacht, wäre es da nicht besser, man erreicht direkt diejenigen, die es betrifft und die gerade dabei sind, das Problem selbst zu verursachen.

Konkret ging es dabei um die Frage, wie können wir möglichst viele Menschen auf direktem Wege über die Arbeitsbedingungen, unter denen unsere Kleidung hergestellt wird, und die mit der Produktion verbundenen Umweltschäden aufklären. Die Idee sieht so aus: Man geht in ein Kleidungsgeschäft seiner Wahl und versteckt die

Flyer in den Kleidungsstücken selbst. Ein Flyer kommt in die Jackentasche, einer in den Schuhkarton und einer in die Hosentasche. Auch in der Umkleidekabine kann man prima Informationszettel aufhängen, die an Tagen, in denen die Geschäfte voll sind, von entsprechend vielen Leuten gelesen werden. Das Gute ist, dass diese Aktion praktisch jeder auch alleine machen kann. Am besten man hat immer ein paar Flyer dabei, falls man mal kurz in die Stadt muss. Gerade vor Weihnachten erreicht man so viele Leute und man muss nicht einmal draußen in der Kälte stehen.

Wer keine Lust oder Zeit hat, um Flyer selbst zu entwerfen, kann sich auf der Internetseite der Kampagne für saubere Kleidung Postkarten und Flyermaterial bestellen bzw. herunterladen (<http://www.sauberekleidung.de/>). Dort findet man auch viele Studien und Hintergrundberichte zum Thema, falls man sich erst noch über die Missstände in der Kleidungsindustrie informieren möchte.

Newsletterteam, noya-düsseldorf

Was kann ich tun für die Menschen im Iran?

Es gibt sicher einiges, das außerhalb des Iran für die GRÜNE BEWEGUNG getan werden kann. Dank der professionellen Internet-Nutzung der aktiven Iraner im Land liegen jede Menge Informationen vor, die aufgegriffen und verteilt werden können. Der "citizen journalism" im Iran macht es möglich, Dinge zu erfahren, die ansonsten Gefahr laufen, an Nachrichtenagenturen vorbeizugehen. Darum können wir dabei helfen, die Berichterstattung über die GRÜNE BEWEGUNG auch hierzulande lebendig zu halten, indem wir - gemeinsam mit den aktiven Bürgern des Iran - die Lücke schließen, welche die Medien aufgrund von Zensur und teilweise mangelndem Interesse aufreißt.

Eine sehr gute Quelle für brandaktuelle News zum Iran ist Twitter (www.twitter.com). Das Gute an Twitter ist, dass man es nutzen kann, ohne selber eingeloggt zu sein. Man braucht keinen eigenen Account, um nach Inhalten zu einem bestimmten Thema zu suchen. Themen werden mit einem sogenannten "hashtag" versehen. Vor dem Begriff (z.B. "Iran") wird eine Raute (#) gesetzt: #iran ! Diese hashtags können im Suchfeld auf der rechten Seite eingegeben werden. Der geläufigste hashtag für Iran ist #iranelection. Dort wird größtenteils auf englisch gepostet. Oftmals werden Videos, Bilder,

Newsartikel und Analysen auf diesem Wege verteilt. Einige geben auch ihre eigene Meinung zu bestimmten Themen durch. Die wichtigsten Twitter-User zu #iranelection sind unten aufgeführt.

Ein wichtiger Slogan unter den Mitgliedern dieser Bewegung lautet "You are the media!". Dadurch dass die Presse im Iran massiver Zensur ausgesetzt ist, versteht sich jeder Einzelne als eine Medium oder Sender. Jeder ist dafür verantwortlich, dass wichtige Informationen in seinem Umfeld verteilt werden. Über Internet, SMS, Telefon, Flyer, Poster oder persönlicher Mitteilung. Wichtig ist, aktiv am Verbreiten der News beteiligt zu sein. Unsere Aufgabe sollte sein, dabei zu helfen, diese Informationen auch hierzulande hör- und lesbar zu machen. Einfach Informationen (Links, Videos, Bilder) aus dem Web aufgreifen und unter die Leute bringen. Wir sollten Menschen, Medien und Politik hierzulande deutlich machen, wie lebendig die GRÜNE BEWEGUNG nach wie vor ist. Es ist schwierig eine politische Strategie gegenüber dem Iran für die "bessere" zu definieren. Daher sollte unsere Forderung stets sein, die Interessen und das Wohl der iranischen Bevölkerung als oberste Priorität zu betrachten.

Hier eine Auflistung wichtiger Twitter-Accounts:

www.twitter.com/manic77/ www.twitter.com/iranriggedelect/
www.twitter.com/onlymehdi/ www.twitter.com/onlyiranews/
www.twitter.com/greenquran/ www.twitter.com/eanewsfeed/
www.twitter.com/oxfordgirl/ www.twitter.com/beshnaveed/
www.twitter.com/iran_translator/ www.twitter.com/tehranbureau/
www.twitter.com/asdollahmirza/ www.twitter.com/mikverbrugge/
www.twitter.com/persianbanoo/ www.twitter.com/saloumehz/

Der Autor möchte anonym bleiben

Bundestreffen – Pfingsten 2010

Wie bei unserem letzten Borgtreffen vereinbart möchten wir für das kommende Jahr ein bundesweites Treffen aller Noyas organisieren. Die Planung steht noch in den Startlöchern; es gibt also noch viel Raum, der von Dir gestaltet werden kann. Jeder ist herzlich eingeladen, mit Ideen und Engagement zu einem gelungenen Treffen beizutragen.

Unsere größte Schwierigkeit besteht momentan darin, einen geeigneten Ort für unser Treffen zu finden. Wenn Du also einen Ort kennst, der von allen Ortsgruppen aus gut zu erreichen ist, an dem wir bei jedem Wetter Workshops und Vorträge stattfinden lassen können und der auch Partymöglichkeiten bietet, so melde Dich bei dueseldorf@no-ya.de.

Uwe, noya-düsseldorf

Auf zum Bildungstreik reloaded?

Am 17. Juni diesen Jahres waren bereits bundesweit über 270.000 Menschen für ein besseres, solidarisches Bildungssystem auf der Straße. Ein breites Bündnis hatte zu den Bildungsprotesten aufgerufen und auch Noya und Attac haben den Bildungstreik mit unterstützt. Noya organisiert und protestiert auch in der zweiten Runde des diesjährigen Bildungstreiks mit und unterstützte die Demo am 17. November. Dieser Umstand soll genutzt werden, um noch einmal die Grundlagen des Bildungsprotestes zu diskutieren und kritisch zu hinterfragen.

Zunächst wirkt der Titel „Bildungstreik“ etwas verwirrend. Erst die Auseinandersetzung mit den Forderungen der Akteure kann ihn erhellen. Es geht um die Rahmenbedingungen des hiesigen Bildungssystems, die schlechten Lernbedingungen an Schulen und Universitäten, den Personalmangel, das G8 Abitur, die Bachelor- und Masterabschlüsse, die frühe Selektion, die Studiengebühren usw. Das alles wird nach wie vor kritisiert und soll verändert werden. Bildung als Wert an sich wurde und wird hingegen verteidigt. Denn der Streik soll zu mehr Bildung für alle führen. Die zu kritisierenden Verhältnisse an Schulen und Universitäten seien schließlich nicht mit den Ansprüchen des deutschen Bildungswesen zu vereinbaren. Ist das so? Sehen wir es uns genauer an.

Die Forderungen, die im Vorfeld sowie in der Aktionswoche selbst laut wurden, sind vielfältig. Im universitären Bereich reichen sie von der zentralen Forderung „Abschaffung der Studiengebühren“ über „Widerstand gegen die zunehmende Privatisierung und Kommerzialisierung des Universitätswesens“ bis zur Forderung der „Wiedereinführung der alten Diplom- und Magisterabschlüsse anstelle der unliebsamen Bachelor- und Masterstudiengänge“. Für das Schulwesen wünschen sich die Bildungsprotestler kleinere Klassen, die

Abschaffung der Kopfnoten, mehr Mitbestimmungsrechte und keine Verkürzung des Abiturs auf 12 Jahre. Um nun die lose Sammlung der Forderungen zu einer Einheit zu bringen, ihnen einen gemeinsamen Nenner zu verleihen, bedarf es eines Bildungsbegriffs, aus dem diese hergeleitet werden können. Ansonsten bleiben den Protestierenden nur zwei Möglichkeiten, die beide keine Option für einen emanzipatorischen Protest gegen das derzeitige Bildungssystem darstellen.

Dies wäre zum einen ein völliger Verzicht auf irgendeinen Bildungsbegriff als Hintergrund der Forderungen. Man geht dann davon aus, jede Forderung steht für sich, ist für sich genommen gut und hat daher ihre Berechtigung. So ist es durchaus verständlich, dass sich der „Problemschüler“ seine Chancen auf dem Arbeitsmarkt nicht durch miese Kopfnoten verderben lassen will oder die Studentin eine zusätzliche finanzielle Belastung von Tausend Euro im Jahr in Form von Studiengebühren nicht hinnehmen möchte. Slogans wie „Bildung für Alle“ oder „Wir sind laut, weil man uns die Bildung klaut“ braucht man dafür allerdings nicht. Es geht dann um private Interessen, meist finanzielle, wie sie auch jeder Gewerkschafter verfolgen würde. Das ist keineswegs zu missachten und soll auch nicht abgewertet werden, nur wird ein solcher Protest zunehmend fragwürdig, umso mehr dessen Protagonisten einen Bildungsbegriff bemühen, der für die Bereithaltung sämtlicher Kulturgüter, die Stabilität einer demokratischen Gesellschaft sowie die Selbstverwirklichung eines jedes Einzelnen verantwortlich gemacht wird.

Die zweite Möglichkeit besteht darin, die Forderungen nicht über den Begriff Bildung zu vereinen sondern über ihre Rolle als wirtschaftliche Katalysatoren. Auch diese Art von Rhetorik war zu genüge während der bisherigen Bildungsproteste zu beobachten. So wurde der Wunsch nach einem weniger selektiven Bildungssystem zumeist damit begründet, dass sich eine Gesellschaft im internationalen Wettbewerb das Auswiegen ganzer Bevölkerungsteile in Zukunft nicht mehr leisten können. In diesem Zusammenhang wurde dann von Ressourcenverschwendung gesprochen. Und durch mehr Mitbestimmung und Eigenverantwortung beim Lernprozess sollen die Schülerinnen und Schüler die Softskills erlangen, die für den Arbeitsmarkt der Zukunft von Bedeutung sind. Dass sich diese Rhetorik nicht mehr prinzipiell von der neoliberalen Debatte um den Wirtschaftsstandort Deutschland unterscheidet, liegt auf der Hand. Auch an diesem Punkt stellt sich die Frage, was das progressive und eman-

zipatorische Element derart begründeter Forderungen ausmachen soll.

Wenn also die mannigfaltigen Forderungen der Bildungsprotestler in emanzipatorischer Hinsicht zur Einheit gebracht werden sollen, so kann dies nur über einen Begriff von Bildung geschehen, an der sich jede einzelne Forderung orientieren müssen. Tatsächlich haben diverse Linke Gruppierungen - explizit wie implizit - einen solchen Bildungsbegriff angenommen, wenn sie Bildung für alle, eine freie, gar humanistische Bildung oder „Bildung dürfe keine Ware werden“ fordern. Bildung erscheint in diesen Formulierungen wie ein kostbares Gut, das lediglich für alle zugänglich gemacht werden muss, als überdauernde Konstante, die doch noch nicht ganz eingeholt wurde vom malmstromartigen Fluss der wirtschaftlichen Globalisierung. Interessant ist in diesem Zusammenhang jedoch, dass Postulate wie „Bildung sei die Voraussetzung für ein freies, selbstbestimmtes Leben in der Gesellschaft“ oder „Schulbildung sei die Voraussetzung für eine demokratische Gesellschaft“ ebenso in den Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, in Kernlehrplänen für den Unterricht oder in den Beiträgen zur PISA-Studie zu finden sind. Es ist deshalb davon auszugehen, dass eine unreflektierte Aneignung des Bildungsbegriffs bürgerlicher Prägung die Verhältnisse verfestigen wird, die doch eigentlich dem Anspruch nach zu hinterfragen wären. Vielmehr müsste der Umstand zum Anlass genommen werden, den Bildungsbegriff in emanzipatorischer Hinsicht neu zu bestimmen und seine bisherige Funktion kritisch zu beleuchten. Die Arbeiten von Heydorn zur Dialektik von Herrschaft und Bildung und Foucaults Diskursanalyse angewandt auf den derzeitigen Bildungsdiskurs, könnten aus wertvolle Beiträge zu einer solchen Neubestimmung liefern.

Doch auch wenn man nicht gewillt ist, die Strapazen eines solchen Unterfangens auf sich zu nehmen, tritt bereits auf der Ebene der Forderungen selbst widersprüchliches zu Tage. Folgende Unstimmigkeiten müssten aus unserer Sicht bedacht werden:

Die BildungsprotestlerInnen möchten die frühe Selektion, meist nach vier Schuljahren, abschaffen. Sie fordern ein gebührenfreies Studium, so dass es prinzipiell allen Einkommensschichten offen steht. Diese Forderungen werden damit begründet, dass alle Menschen das Recht auf Bildung haben und nicht strukturell ausgeschlossen werden dürfen. Wir sehen hier Forderungen, die dem Ansatz nach richtig sind, jedoch zum falschen Resultat führen. Wenn tatsächlich diese Selektionshürden abgemildert würden und sich zudem

-wie gefordert- die Lernbedingungen für alle Lernenden verbessern, dann ist damit das Prinzip der Leistungskonkurrenz noch lange nicht beendet. Das Bildungssystem behält seine Funktion als Ort der gesellschaftlichen Selektion auch dann, wenn mehr Lehrpersonal eingestellt wird, es kleinere Klassen gibt oder nur noch eine „demokratische“ Schule für alle. Die Leistungskonkurrenz selektiert weiter, sei es auch auf neuem „Lernniveau“.

Sehen wir uns an, an wen sich die Forderungen richten und wo sie umgesetzt werden sollen, so zeigt sich, dass der Adressat des Protests ausschließlich der Staat ist und die Forderungen auf eine Änderung des Schul- bzw. Hochschulwesens abzielen. Es bleibt jedoch fraglich, inwiefern die Institution Schule Ort von Emanzipation eines jeden Einzelnen im Sinne von freier Bildung sein kann. Dass dazu auch noch der Staat angerufen wird, so als handle es sich bei ihm um eine höhere Instanz, eine Art neutralem Schiedsgericht, welches die gesellschaftlichen Risse und Unebenheiten zu glätten vermag, zeigt die verkürzte Kritik seitens der Bildungsprotestler. Bildung außerhalb der Institutionen und außerhalb staatlicher Kontrolle kann nicht einmal mehr gedacht werden. Dabei wäre eben dies die Aufgabe einer emanzipatorischen Bewegung, um einmal angelehnt an den Begrifflichkeiten Adornos zu sprechen, in fortwährender Kritik aufzuzeigen, warum Bildung im Zeitalter des Neoliberalismus zwangsläufig zur Halbbildung werden musste, um somit Bildung mit all ihren intendierten Hoffnungen wenn nicht am Leben zu erhalten, so doch ihrer zu erinnern, sie doch nicht ganz untergehen zu lassen.

Dass die Bildungsproteste wie im Neoliberalismus üblich gänzlich eventhaft angelegt sind, zeigt außerdem, dass nicht einmal versucht wurde, die verschlossenen Türen des neoliberalen Diskurses aufzubrechen. Indem der Protest zeitlich gebunden bleibt, der Logik des medialen Event Folge geleistet wird, ist die Möglichkeit eines diskursüberschreitenden Ereignisses von vorn herein ausgeschlossen.

* * *

Der Wunsch nach Veränderung wird uns auch bei weiteren Bildungsprotesten auf die Straßen treiben. Doch bisher blieb dort allein der Widerspruch zurück. Die Gesellschaft, in der wir leben, und die Schulen, die uns auf dieses Leben vorbereiten sollen, sind in einen manifesten Widerspruch geraten. Die Konflikte, die sich daraus ergeben, werden nicht verschwinden, solange wir sie beschwichtigen.

Vielmehr benötigen wir anstelle des hier und da Einmischens eine unversöhnliche Negation des Ganzen, das heißt: Altermondialismus.

Uwe, noya-düsseldorf

